

## ZITATCOLLAGE

### zum Filmgespräch „Wie darüber sprechen?“ und dem dazugehörigen Feedback

... „Momente, an denen man gemerkt hat, dass hier etwas verdammt schief läuft, aufschreiben. [...] Zu der Tatsache, dass es der ersten Generation leichter zu sein scheint sich zu äußern, denke ich folgendes: es scheint nur logisch. Es ist natürlich einfacher über Ereignisse zu sprechen, die nicht unbedingt traumatisierend waren für die erste Generation, sondern mehr eine «nostalgische» Erinnerung aus jungen Jahren. Die zweite Generation hingegen muss Worte finden für traumatische Erlebnisse, auf die sie keinerlei Einfluss hatten. Ich kann nur von mir reden, wenn ich sage, dass bei mir dann ganz oft einfach ein Unbehagen und eine Art Lähmung entstehen, von denen ich mich einfach lieber abwende, als sie mit Worten zu benennen. Vielleicht geht es anderen aus der zweiten Generation auch so?“ ...  
... „Nur wenn es uns gelingt, hier alle umfassend zu sensibilisieren, können wir lernen, Tatdynamiken wahrzunehmen, Täterstrategien zu erkennen und vor allem kindliche Schutzfaktoren zu verstehen.“ ...  
... „Kann man ein dramatisches Thema ‚spielerisch-künstlerisch‘ angehen oder ist das ‚Progressiv‘-Sein-Wollen jenseits von ernsthafter historisch zeitgeschichtlicher Arbeit schon eine (schädliche) Illusion?“ ...  
... „Wenn Mühl kein Künstler gewesen wäre, würde die Sekte heute ganz anders betrachtet. Mühl würde als autoritärer pädophiler Sektenguru gesehen und nicht als Gründer einer gescheiterten sozialutopischen Kommune. Diese falsche Erzählweise über die Sekte ist besonders in Österreich noch oftmals präsent. Am Friedrichshof gibt es zudem ein starkes materielles Interesse daran, Mühls Bilder zu einem hohen Preis zu veräußern. Dies verhindert zusätzlich eine eindeutige Stellungnahme zur Vergangenheit.“ ...

... „Es ist und bleibt, glaub ich, problematisch, dass eine der Haupteinnahmequellen der Verkauf von Mühls Werken ist, und dass die Kunstsammlung mit diversen Ausstellungen etc. dort ist. Man könnte die Frage stellen: In wessen Interesse es ist, dass der Friedrichshof in der jetzigen Form ‚besteht‘. Die ersten Repräsentanten der 2. Generation, sind jetzt, wie ich es verstanden habe, auch in der Leitung der Genossenschaft vertreten. Vielleicht wäre die weitere Existenz/Entwicklung des Friedrichhofes auch ein Thema zu diskutieren?“

Dann grübele ich noch über die ‚Restkommune‘ in Portugal nach. Ich habe den Eindruck, dass die Weiterführung des sexuellen Missbrauchs durch Mühl unter dem Schutz der erwachsenen Mitglieder dort, noch nicht untersucht, bearbeitet oder dokumentiert ist.“ ...

... „Euer Kindheits-Zuhause lag in einer solchen Pioniergruppe. Ihr erfahrt große Gemeinschaft und Nähe und grausame Distanzierung und Kälte. Ihr lerntet den Diktator kennen und musstet Euch durchklavieren, um nicht gefressen zu werden. Ihr ward ja von Wétikos umgeben. Aber ihr hattet eine starke Kindergruppe. Und so kam es, dass ihr im Gegensatz zu zigtausend anderen Kindern, die in viel krasserer Wétiko-Situationen aufwachsen müssen, dass ihr eure Gefühle nicht verleugnen müsst, denn ihr habt ein Ventil mitbekommen: *Die Kunst*. Und ihr seid nach wie vor in eurem Kindheitsfreundeskreis eingebunden. Was für ein Geschenk!“ ...

... „Ich fühle mich verantwortlich für alles, was geschehen ist. Ohne Wenn und Aber. [...] Dass das System von Anfang an autoritär war, bereits in der Praterstraße, davon bin ich voll überzeugt. [...] Tatsächlich fühlen sich auch die meisten der ersten Generation, mit denen ich gesprochen habe, verantwortlich. [...] Ich finde Idas Vorschlag sehr gut, dass das PEEK Team ohne die 1. Generation weitermacht.“ ...

... „Ich persönlich erachte dies auch als unsere Pflicht die jüngere Generation darin zu unterstützen. Man kann Schuld verharmlosen, verdrängen, negieren oder aber auch anerkennen. Und wenn man Verantwortung übernimmt, führt dies auch zu anderem Handeln, im besten Fall zu einem Beitrag von Wiedergutmachung, soweit das überhaupt möglich ist. [...] Wie gelang es Euch (2. Generation) damals es auszuhalten, was hat Euch geholfen, es zu überleben? Was hat Euch damals geholfen? Was hilft Euch heute?“

Die Struktur war ja auch bei den Kindern ausgeübt worden, in wie weit hat Euch das auch untereinander ent-solidarisiert? Damals und wie wirkt das auf heute? Was sind nebst der

«Befreiungsnostalgie» die «blinden Flecken» der 1. Generation, die Euch heute besonders ins Auge stechen. Wie kann die 1. Generation am besten reagieren, was würdet Ihr Euch wünschen?“ ...

... „[...] braucht es unbedingt ein Podium als Zentrum?“ ...

... „Lasst Euch nicht abbringen von alten Menschen, die bald in die Kiste steigen (das war gut gesagt). Sie werden Euch nicht mehr helfen. Im Besten Falle können sie sehen, was sie angerichtet haben. [...] Es gibt eine große Wahrscheinlichkeit, dass Ihr sie nicht alle aufklären könnt. Die Lebenslüge hat ihren festen Sitz in der Seele und wer will das schon erkennen. Wenn da einer in der Veranstaltung sein Buch vorne wegnimmt oder wenn in diversen Wohnzimmern immer noch Bilder von Mühl hängen: Lasst Euch nicht davon beeindrucken. Es ist so wichtig, dass Ihr die Deutungshoheit gewinnt: Es waren alles Verbrechen, Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Und das macht alles kaputt, auch wenn es auch manchmal etwas gab, was mich vollkommen erfüllt hat.“ ...

... „Wenn die Erfahrungen der Gründer- und der zweiten Generation gleichberechtigt nebeneinanderstehen können, bin ich weiter dabei.“ ...

... „Dass man nicht immer etwas sagen muss, sich rechtfertigen, verteidigen, erklären – sondern einfach zuhören, ist eine schwierige Kunst.“ ...

... „Vorschlag für 2021: Alle einladen, von der Vergangenheit/den persönlichen Geschichten wegzugehen und in die Zukunft zu blicken: dafür die Gegenwart analysieren und Plätze für mehr Mitsprache der 2. Generation zu suchen.“ ...

... „Es geht mir darum, dass damit die Möglichkeit besteht, dass immer mehr den Mut aufbringen ‚Nein‘ zu sagen, um nicht mehr in solche Prozesse hineingezogen zu werden. Es liegt an uns, eine gute und harmonischere Zukunft zu erschaffen.“ ...

... „[...] vielleicht wirken Tabu-Bruch und Manipulation auf viele attraktiv-charismatisch?“ ...

... „- Getrennte Workshops für 1. und 2. Generation zum gleichen Thema [...]. Mit gegenseitigem Austausch danach. [...] - Man könnte außerdem ‚gemischte‘ Workshops (1. und 2. Generation) mit Thema organisieren. Vorausgesetzt, dass diese Gruppen klein sind und moderiert werden.“ ...

... „Das Projekt ist eine Initiative der 2. Gen., es ist ‚ihr Projekt‘. Ich denke, dass die neue Öffentlichkeitsebene, die den Kommune-Erfahrungen im Projekt gegeben werden, in dem Sinne, dass es nicht um private Gespräche geht, sondern auch diverse Experten und Personen, die nicht persönliche Erfahrung mit der Kommune haben, mit einbezogen werden, dass dieser Öffentlichkeitscharakter sehr produktiv sein kann.“ ...

... „[...] zwei unterschiedliche Richtungen [...] Die eine war eher von Emotionen getragen, neigte dazu, die 20 Jahre der Kommune etwas pauschal zu kritisieren [...] Die andere Richtung war der Komplexität dieses gescheiterten Experimentes bewusst: [...] individuell nachforschen, wie jeder sein Denken und Handeln unter dem Einfluss eines begnadeten Manipulators allmählich verändert hat. Mir scheint, dass diese zweite Richtung bevorzugt werden sollte.“ ...

... „Wie man darüber spricht: Es wurde mehrmals erwähnt, dass die 1. Generation oft mit einem ‚Ja, aber...‘ argumentiert. Ein ‚Ja und...‘ wurde fast verlangt. Ich sehe das nicht ein. Jede Person steht an einem anderen Standpunkt. Dieser Unterschied meiner Ansicht gehört auch zum Projekt.“ ...

... „Die Bezeichnungen 1. vs. 2. Generation wirken befremdend. Als hätten die ersten was gegründet, das weiter gehen könnte... Alternative Bezeichnung? Wurde durch die Gegenüberstellung der 2. Gen. im Symposium die Situation nicht reproduziert? Ist familiäre Situation nicht kontra-produktiv? Des Weiteren geht es um viele Einzelschicksale; sollte man 1st Gen. suchen, die sich nicht selbst inszenieren wollen? Warum soll sich die 2. Gen. mit 1. auseinandersetzen wollen?“ ...

... „Wie genau das realisiert werden kann, weiß ich nicht, vielleicht in Form von ausgewählten Statements aus der ersten Generation, die Abläufe und Vorkommnisse aufdecken.“ ...

... „Für die erste Generation ein ‚Call for Participation‘. (Workshop läuft Gefahr, dass immer dieselben viel Raum nehmen. Schreiben wäre differenziert).“ ...

... „Ich finde auch, dass man den einzelnen Schicksalen, der persönlichen Geschichte einen Rahmen lassen soll, sowohl für Gen1 als auch für Gen2. Die Erlebnisse und die Perspektiven waren nicht dieselben, je nachdem ob man im Zentrum der Macht oder an der Peripherie, am Friedrichshof oder in

den Stadtgruppen, in einer „Nische“ geschützt oder in der Öffentlichkeit exponiert war und natürlich auch der Altersunterschied.“...

... „Das Ganze wirkt wie eine äußerst humorlose Gerichtsverhandlung. Lösungsansatz: Verbeugung vor den Altkommunarden – vor ihrer Lebensleistung. Erst dann kommen schonungslose Analyse und Kritik. Am Ende Aufhebung der dualistischen Spannung durch Humor und entfesselte freie und kreative Kraft.“...

... „Mit Erstaunen habe ich gehört, dass man noch von irgendwelcher Befreiung im Zusammenhang mit der Kommune sprechen kann.“...

... „Vielleicht wäre es möglich nicht mehr wissen zu wollen wie Hitler das Deutsche Volk instrumentalisiert hat, und warum es möglich war. Sondern zu lernen, Worte zu finden, um das Leid von jedem einzelnen unfreiwilligen Wesen (Kind) in die Luft zu schreien. [...] Schauen Sie, dass die zweite Generation zu sprechen und handeln kommt... Die Vergangenheit ist schon bekannt. Die Zukunft kann noch gerettet sein.“...

... „Ich glaube, dass der Deutungskampf zwischen den beiden Generationen echte Erkenntnis verhindert.“ ...